

Meine Eltern haben den Krieg als Kinder miterlebt - wie beeinflusst das mein heutiges Denken und Urteilen?

Beitrag von „Bolzbold“ vom 21. Dezember 2020 23:15

Was ich abseits der traumatischen Gewalt- und Kriegserfahrung besonders tragisch finde, ist, dass drei ganze Generationen (Eltern der Kriegsgeneration, die Kriegsgeneration, deren Kinder) mitunter um ihr Lebensglück betrogen wurden - ungeachtet dessen, ob sie im Krieg umkamen oder nicht.

Meine Großmutter hatte ihren ersten Mann und ihren Bruder im Krieg verloren - ihr erster Mann war und blieb ihre einzige Liebe. Ihren zweiten Mann, meinen Großvater, hatte sie nach eigenem Bekunden nur geheiratet, weil sie noch Kinder wollte. Nach seinem Tod Mitte der 70er war sie alleine geblieben und teils unfähig oder unwillig, sich noch einmal zu binden. Die emotionalen Päckchen, die sie mit sich herumtrug, wirken bis heute fort, auch in der Familie meiner Frau gab es ein zentrales Trauma, das bis heute nachwirkt. Wir sind uns beide dessen bewusst und arbeiten tagtäglich daran, diese Traumata und Päckchen nicht an unsere drei Kinder weiterzugeben. Ich glaube, wir sind damit ganz erfolgreich, aber es erfordert eine Menge Kraft und eine ständige Auseinandersetzung mit sich und der eigenen Familienbiographie.

Natürlich beeinflusst das auch meine Arbeit als Geschichtslehrer. Ich lasse viele Aspekte meiner Familiengeschichte in den Unterricht einfließen - ich schreibe den Stammbaum meiner Großmutter auf (sie war Vierteljüdin), um an einem konkreten Beispiel zu zeigen, wie die Nazis vorgegangen sind. Ich weiß, dass Verfehlungen womöglich erst eine oder zwei Generationen später "geheilt" oder "vergeben" werden. Ich weiß, dass politische Bildung heute ungeheuer wichtig ist und vermittelte das entsprechend in meinem Unterricht.

Und ich verachte Menschen, die eine Legitimation dafür finden, darüber nachzudenken oder aktiv daran zu arbeiten, anderen Menschen noch einmal so etwas anzutun.